

An den Trendtagen Gesundheit Luzern werden substantielle Zukunftsthemen angepackt

Raus aus der Unterfinanzierung – Raum für neue Perspektiven

Die am 23. und 24. März 2022 stattfindenden Trendtage Gesundheit Luzern (TGL) werden erneut die willkommene Gelegenheit bieten, Visionäres präsentiert zu bekommen und auf die Machbarkeit zukunftssträchtiger Projekte zu blicken. Getreu dem Tagungsmotto «Gesundheitsversorgung neu denken: Tanz zwischen Wunsch und Zwang – ... vor und nach Corona» wird Bestehendes hinterfragt und nach neuen Perspektiven gesucht. Am bedeutendsten Treffpunkt von Stakeholdern aus dem Gesundheitswesen geht es auch um moderne Leistungsangebote im stationären Sektor. Die Spitäler sind mehr denn je herausgefordert. «clinicum» sprach im Vorfeld mit Fortunat von Planta, Direktor des Kantonsspitals Uri.

Ein grosses Problem für viele Spitäler stelle die chronische Unterfinanzierung dar, erläutert unser Interviewpartner, und dies nicht erst seit Corona: «Dieses Faktum verhindert zu grossen Teilen die weitere Entwicklung und Innovation, die beide nötig wären, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Wegen fehlender Mittel können wichtige Projekte nur verlangsamt und schrittweise in Angriff genommen werden, weshalb sich der angestrebte nötige Wandel verzögert. Das betrifft namentlich die Digitalisierung. Und wenn auch die Kantone als wichtige Kostenträger Defizite ausgleichen, ist das nicht das Beste. Je grösser der Einfluss der öffentlichen Hand ausfällt, desto weniger wirkt das beschleunigend auf zukunftsweisende Strategien. Wir erwarten stattdessen faire Entgelte für qualitativ gute Leistungen, das betrifft insbesondere die ambulanten Eingriffe, denn Analysen haben erst neulich gezeigt, dass sonst

85% aller Spitäler nicht mehr profitabel genug sind, um in den nächsten 5 bis 10 Jahren im Wettbewerb zu bestehen.

Neben Kostendruck auch fortschreitende Fragmentierung

Ein weiteres Stichwort ist die Fragmentierung stationärer Angebote. Es gibt eine starke Tendenz, verschiedene Leistungen der spezialisierten Medizin zu zentralisieren. Hier weist Fortunat von Planta darauf hin, dass nicht ausreichend geklärt sei, was denn eigentlich eine Spezialisierung darstelle und eher nach zentralen Angeboten verlangen würde: «Die Definition erfolgt heute mehr aus politischer Sicht als bezüglich der Ergebnisqualität.»

Das Spitalumfeld ist schliesslich nach wie vor geprägt durch Fehlanreize. Diese gebe es auf

allen Ebenen: bei den Patienten, bei den Leistungserbringern, bei den Krankenversicherungen und bei den Politikern. Immerhin gebe es einen Lichtblick am Horizont, nachdem die ambulanten Pauschalen kurz vor dem Durchbruch stehen. Ambulante Pauschalen in Verbindung mit einem überarbeiteten Einzelleistungstarif und in Kombination mit EFAS wären die bestmögliche Grundlage für ein effizienteres Gesundheitswesen.

Covid-19 ist ebenfalls eine grosse Chance

Beschleunigt die Pandemie den Strukturwandel? Ja, die Pandemie beschleunigt den Strukturwandel. Es ist jedoch jedem einzelnen Spital überlassen, die mit der Pandemie verbundenen Chancen zu nutzen und daraus das Beste für die Zukunft zu machen. Fortunat von Planta wünscht sich, dass die Pandemiebewältigung konsequent und vor allem ohne irgendwelche voreingenommenen Meinungen aufgearbeitet wird. Dies könne nicht alleine die Aufgabe der Politik sein. Vielmehr müssten in einer solchen Expertenkommission auch Leistungserbringer und Wirtschaftsvertreter vertreten sein, und zwar aus allen Regionen. Es müsste darum gehen, sich Klarheit über sinnvolle Vorhalteleistungen, die Pflege wirksamer überregionaler Netzwerke, die Möglichkeiten der Digitalisierung und nicht zuletzt die Beschaffung und Bewirtschaftung von Hygieneartikeln zu verschaffen. «Dabei», so der Spitaldirektor, «wäre es gut, wenn sich nicht nur Vertreter grosser Kantone und hochdotierte Professoren zusammensetzen würden, sondern dass ebenso sehr Praktiker und Politiker von Randregionen mit eingeladen würden.»

Das Kantonsspital Uri ist bereit für die Zukunft. Anstelle des bisherigen Gebäudes können die 600 Mitarbeitenden im Juni 2022 einen Neubau beziehen.





Fortunat von Planta, Direktor Kantonsspital Uri

Corona hat im Kantonsspital Uri viel bewirkt, die Zusammenarbeit ist noch interdisziplinärer und interprofessioneller geworden, die Hierarchie noch flacher; die 600 Mitarbeitenden duzen sich alle: «Wir sind näher zusammengerückt und helfen uns spontan und flexibel aus – ein Meilenstein in unserer Firmengeschichte.»

Digitalisierung – die Y- und Z-Generation geben den Takt an

Ein weiterer Vorteil, der aus der Pandemie entstanden ist, ist die schnellere Digitalisierung. Es sei erstaunlich, wieviel Zeit mittlerweile durch gezielt organisierte Videokonferenzen anstatt langer physischer Sitzungen gewonnen werden kann. «Wir haben die Chance genutzt», lautet das eindeutige Fazit, «unsere jungen Mitarbeitenden, die Y- und Z-Generation – gut 60% unseres Personals – haben nicht nur stark an Gewicht gewonnen, sie sind die treibende und für uns reifere Jahrgänge auch motivierende Kraft. So haben wir unsere Kommunikation total umgestellt. Mails gibt es nur noch für den Fachgruppenaustausch. Ansonsten wird unsere eigene KS Uri-App benutzt, das ist wesentlich schneller, gezielter und sehr sicher.»

Netzwerke: künftig noch mehr ein Erfolgsfaktor

Als wesentliches Element im Strukturwandel zeigen sich auch erstklassige Kooperationen. «Alleine geht es nicht», ist Fortunat von Planta überzeugt, «wie künftig im Interesse der Patienten optimiert werden kann, ist eine der Hauptaufgaben aller Spitäler, auch der grossen. Die aktuelle Tendenz geht Richtung Hub, der mit ausgewählten Netzwerkpartnern zusammen-

arbeitet. Bei kleinen Häusern wie bei uns sind regelmässig Spezialisten vor Ort, in Altdorf vor allem vom LUKS, um bei Disziplinen mit relativ geringen Fallzahlen eine ausgezeichnete Versorgung zu bieten. Solche Partnerschaften bewähren sich bei uns schon seit Langem.

Netzwerke gewinnen sicher weiter an Bedeutung, deren Formen dürften zudem noch kreativer werden. So kann ich mir gut vorstellen, dass auch kleine Anbieter bestimmter Spezialitäten sich noch mehr darauf konzentrieren und mit ihren Leistungen in etlichen Regionen präsent sein dürften. Ich wäre sogar nicht überrascht, wenn selbst die Akutpflege von externen Kooperationspartnern mit hohem Know-how und entsprechenden infrastrukturellen wie personellen Ressourcen erbracht würde.»

Der Neubau – eine weitere enorme Chance

Das Kantonsspital Uri zieht im Juni 2022 in seinen Neubau ein. «Hier können wir Altes grundlegend neu gestalten. Das wird beim Bezug zum willkommenen Big Bang für unsere Mitarbeitenden. Bereits während der Planung und immer wieder in der Realisierungsphase haben wir enorm darauf geachtet, dass insbesondere die Patientenwege kurz, einfach und transparent werden, sei es bezüglich physischer Bewegungen, Logistik oder effizienterer und digital unterstützter Abläufe. Ich selber bin häufig geistig mit einem Rollator ausgerüstet durch den Neubau marschiert und habe mich mit meinen Mitarbeitenden ausgetauscht, um entscheidende Vorteile zu generieren.»

Ein wichtiger Faktor ist dabei auch die vermehrte Ambulantisierung, die zahlreiche Prozessanpassungen nötig macht. Fortunat von Planta: «Weil wir zu klein sind, macht es keinen Sinn, separate OP-Bereiche stationär und ambulant zu führen. Stattdessen gliedern wir auf: schwierige Operationen am Montag und Dienstag, ambulante Eingriffe am Donnerstag und Freitag. Übers Wochenende schliessen wir die dazugehörige Pflegezonen und schaffen damit für unsere Mitarbeitenden geregelte Arbeitszeiten und attraktivere Arbeitsplätze.

Jetzt ambulante Pauschalen umsetzen

Als entscheidend erachtet der Spitaldirektor das Vorwärtsmachen mit den ambulanten Pauschalen, denn die verzerrenden Entgelte mit Fehlansätzen gehören abgeschafft. Bei gleichzeitig neuen fairen Entgelten wäre ein rasches Wechseln zu ambulanten Operationen vorgespurt: «Es ist nicht zu fassen, dass sich die Politiker damit

so schwer tun. Nach der Zustimmung des Ständerates zu ambulanten Pauschalen scheint eine Einführung auf das Jahr 2023 immerhin möglich. Mit der Unterstützung einer national einheitlichen Tarifstruktur für ambulante Pauschalen gibt das Parlament nämlich ambulanten Pauschaltarifen das notwendige Gewicht in der künftigen ambulanten Tariforganisation. Dort werden die Tarifpartner in Zukunft gemeinsam unter einem Dach ambulante Pauschalen und den Einzelleistungstarif pflegen und weiterentwickeln. Wir haben diese Entwicklung im Rahmen des Neubaus antizipiert und schaffen 23 Plätze in einer grossen Tagesklinik, was zumindest zu Beginn deutlich zu gross ist. Im Gegenzug reduzieren wir die Akutbetten um 25%.

Gleichzeitig realisieren wir digital, alles was schrittweise finanzierbar ist: zuerst die «low hanging fruits», bereits implementiert sind total papierlose Schnittstellen intern und extern. Sehr weit sind wir zudem in der ganzen Betriebswirtschaft. Alle weiteren Chancen, die sich digital bieten, werden wir nach unseren finanziellen Möglichkeiten systematisch nutzen. Damit und mit unserem persönlichen Engagement bleiben wir ein sicherer Wert für unsere Region und für geschätzte Netzwerkpartner.»

Weitere Informationen

www.trendtage-gesundheit.ch
www.ksuri.ch

Trendtage Gesundheit Luzern: Treffpunkt KKL, 23./24. März 2022

Die TGL fördern den interdisziplinären Dialog zwischen allen Stakeholdern des nationalen Gesundheitssektors und stärken deren Vernetzung. Sie erweitern das Fachwissen und verbessern die Entscheidungsgrundlagen für Kader. Dadurch leisten sie einen nachhaltigen und aktuellen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Gesundheitswesens.

Laufende News erfahren sie auf www.trendtage-gesundheit.ch

